

[Predigt] zu 1. Samuel 16, 14 – 23 (+ Lukas 19, 37 – 40)

(Eric Janssen, 07.05.2023, Kantate, Bethlehemgemeinde Göttingen)

„Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)

Liebe Gemeinde!

[Lk 19, 37-40]

In der Lesung aus dem Lukas-Evangelium (Lk 19,37-40) sagt Jesus ganz am Schluss:

„Wenn sie [die Jünger] schweigen, werden die Steine schreien.“

Steine schreien im normaler Leben nie. Aber es gibt Dinge, die müssen einfach ausgesprochen werden.

Und wenn die Jünger schreien – oder vielleicht sogar singen:

„Gesegnet sei der König, der kommt im Namen des Herrn.

Im Himmel Friede und Ehre in der Höhe!“ ...

und die Pharisäer Jesus dann auffordern, dass er das den Jüngern verbieten soll, dann geht das natürlich gar nicht.

Denn in diesen Sätzen: „Gesegnet sei der König, der kommt im Namen des Herrn. Im Himmel Friede und Ehre in der Höhe!“... da steckt drin, dass mit Jesus der König kommt, der Sohn Gottes, mit dem ein neues Zeitalter beginnt.

Das weiß auch Jesus und deshalb verbietet er es den Jüngern nicht, sondern sagt: „Wenn sie schweigen, werden die Steine schreien.“

Es gibt einfach Dinge, die müssen gesagt werden. Wenn es die Menschen nicht machen, dann übernehmen das notfalls sogar die Steine.

[1. Sam. 16,14-23]

Aber heute geht es nicht um das Schreien der Steine, sondern heute am Sonntag „Kantate“ – „Singet dem Herrn...“ geht es um das Singen.

Der Predigttext steht im Alten Testament im 1. Buch Samuel in Kapitel 16 in den Versen 14-23.

Die Hauptpersonen darin sind:

- Samuel, der alte Richter, Prophet und Priester Israels
- Saul, der 1. König von Israel
- und David, der hier noch ganz jung ist und später einmal König wird.

Saul ist der König, den Gott dem Volk Israel gegeben hat. Saul soll im Auftrag Gottes herrschen. Saul soll sich dabei an Gottes Gesetze halten. Im Laufe der Zeit hat Saul das dann immer weniger getan. So verschlechtert sich das Verhältnis zwischen Saul und Gott immer mehr. Saul spürt wohl schon, dass seine Zeit als König endet. Und das schlägt Saul aufs Gemüt, seine Stimmung wird immer schlechter.

Ab hier lese ich aus 1. Samuel 16, 14-23. Dort heißt es:

„Der Geist des HERRN war von Saul gewichen -
und ein böser Geist vom HERRN verstörte ihn.

Da sagten die Diener Sauls zu ihm:

„Du siehst, ein böser Geist Gottes verstört dich.

Darum möge unser Herr seinen Knechten, die vor ihm stehen, befehlen, einen Mann zu suchen, der die Leier zu spielen versteht.

Sobald dich der böse Geist Gottes überfällt, soll er spielen; dann wird es dir wieder gut gehen.'

Saul sagte zu seinen Dienern:

„Seht euch für mich nach einem Mann um, der gut spielen kann,
und bringt ihn her zu mir!“

Einer der jungen Männer antwortete:

„Ich kenne einen Sohn des Betlehemiters Isai, der zu spielen versteht.

Und er ist tapfer und ein guter Krieger, wortgewandt, von schöner Gestalt und der HERR ist mit ihm.“

Da schickte Saul Boten zu Isai und ließ ihm sagen:

„Schick mir deinen Sohn David, der bei den Schafen ist!“

Isai nahm einen Esel, dazu Brot, einen Schlauch Wein und ein Ziegenböckchen und schickte seinen Sohn David damit zu Saul.

So kam David zu Saul und trat in seinen Dienst; Saul gewann ihn sehr lieb und David wurde sein Waffenträger.

Darum schickte Saul zu Isai und ließ ihm sagen:

„David soll in meinem Dienst bleiben;
denn er hat mein Wohlwollen gefunden.“

Sooft nun ein Geist Gottes Saul überfiel, nahm David die Leier und spielte darauf. Dann fühlte sich Saul erleichtert, es ging ihm wieder gut und der böse Geist wich von ihm.“

Der Abschnitt beginnt mit: „Der Geist des HERRN war von Saul gewichen und ein böser Geist vom HERRN verstörte ihn.“

Da habe ich mich zuerst drüber gewundert, denn von Gott erwarten wird doch eigentlich immer nur Gutes. Auf den Kugelschreibern, die ich in unserer Gemeinde immer gerne verteile steht z.B. ein Zitat aus dem 2. Brief des Paulus am Timotheus. Da heißt es: „Gott hat uns den Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit gegeben.“ (2. Tim 1,7)

Das ist der Geist, den wir uns von Gott wünschen. Ein Geist der Kraft, Liebe und Besonnenheit gibt. Diesen Geist den hatte König Saul wohl früher auch. Aber das ist vorbei.

Mittlerweile herrscht bei Saul ein anderer Geist der Verdächtigung, der Verzweiflung, der Gewalttätigkeit, der Trauer. Das hat Auswirkungen auf Saul: Er wird vom guten König zum schlechten König. Er handelt immer öfter falsch. Im Extremfall lässt er sogar andere Menschen umbringen. Er missbraucht seine Macht. Als König konnte er das damals.

Aber das macht auch etwas in seinem Inneren: Er wird traurig, verzweifelt... Letztlich wird er krank.

Heute würden die entsprechenden Spezialisten vielleicht feststellen, dass das eine Depression oder eine Psychose ist.

Damals ging man davon aus, dass alles von Gott ist: natürlich besonders das Gute, aber indirekt auch das Schlechte. Wenn der Mensch etwas Schlechtes tut, dann tut das zunächst der Mensch. Aber wenn der Mensch – und alles andere – von Gott ist, dann ist letztlich alles von Gott – auch das Böse, was der Mensch tut.

Und das ist wohl gemeint, wenn es heißt: „Der Geist des HERRN war von Saul gewichen und ein böser Geist vom HERRN verstörte ihn.“

Und so denken die Diener des Königs, die Berater des Königs, nach, was zu tun ist. Und sie lassen den jungen David kommen. Denn der kann schön singen – und spielt auch noch ein Instrument.

Heute würde man das wahrscheinlich als „Musiktherapie“ bezeichnen. Und bei König Saul hat die offensichtlich angeschlagen.

Denn am Ende der Erzählung heißt es: „Sooft nun ein [böser] Geist Gottes Saul überfiel, nahm David die Leier und spielte darauf. Dann fühlte sich Saul erleichtert, es ging ihm wieder gut und der böse Geist wich von ihm.“

Die Musik hat Saul offensichtlich gutgetan. Der böse Geist geht, der gute Geist kommt zurück.

[Psalmen]

Es wird nicht gesagt, welche Lieder David damals sang.

Aber David ist der typische Psalmendichter. Von den 150 Psalmen, die sich in der Bibel im Buch der Psalmen finden, werden je nach Zählung 73 – 83 David zugeschrieben. Über die Bibel verteilt gibt es weitere Davidspsalmen. Man kann sich drüber streiten, ob die wirklich alle von David stammen oder ihm erst später zugeschrieben wurden. Aber dennoch ist David der klassische Psalmendichter.

Und diese Psalmen wurden damals nicht nur gesprochen, wie wir das heute meistens tun. Sondern sie wurden gesungen.

Und so ist es wahrscheinlich, dass David nicht nur ein bisschen auf der Leier klimperte und dabei irgendetwas sang. Sondern David wird im Zweifelsfall die Psalmen gesungen haben.

Und das macht gerade in diesem Fall auch Sinn.

Denn Saul schlechte Stimmung, seine Depressionen, sein falsches Verhalten sind ja nicht irgendwie entstanden. Sondern Saul hat sich immer weiter von Gott entfernt. Und das hat ihn letztlich regelrecht krank gemacht.

Die Psalmen aber berichten von Gott. Sie berichten von Gottes Taten, sie berichten von den Bitten Menschen an Gott, sie berichten auch von den Zweifeln der Menschen an Gott..., aber sie berichten immer von Gott. Es sind gesungene Gebete, Bittgesänge, Trauergesänge, Lobgesänge... Aber sie führen immer zu Gott.

Und genau das ist es, was Saul brauchte. Saul hatte sich von Gott entfernt. Damit war auch der gute Geist Gottes gewichen.

Die Psalmen Davids waren wohl nicht nur schöne Musik. Sie waren auch der Weg, auf dem Saul wieder zu Gott finden konnte.

So kamen der gute Geist Gottes zurück, die schlechten Gedanken gingen. Die Krankheit war vorbei, Saul ging es besser.

Wir singen die Psalmen heute nur in Ausnahmefällen, wir sprechen sie meist nur. Aber viele unserer Kirchenlieder sind mehr oder weniger freie Nachdichtungen von Psalmen [heute z.B.: EG 272 Ich lobe meinen Gott nach Ps 9; 295 Wohl denen, die da wandeln nach Ps 119; 302, Du meine Seele singe nach Ps 146] ...

– und letztlich stehen fast alle Lieder im Gesangbuch in der Tradition der Psalmen. Sie berichten von Gott, es sind Loblieder, Danklieder... Sie führen uns zu Gott hin, sie verbinden uns mit Gott. Und deshalb singen wir die Lieder nicht nur, weil sie schön sind oder weil da noch Platz war..., sondern weil uns diese Lieder auch heute noch mit Gott verbinden. Unsere Kirchenlieder sind je nach Inhalt allesamt gesungene Lobgebete, Bittgebete, Dankgebete, manchmal auch Mini-

Predigten. Allesamt führen sie uns zu Gott. Und deshalb ist es auch so wichtig, im Gottesdienst mitzusingen. Das muss nicht schön und laut sein. Das ist natürlich schön. Aber es geht auch leise und nicht so schön. Aber es ist wichtig überhaupt mitzusingen.

Denn nur dann können die Lieder zu Gott führen. Nur dann können sie ihre Wirkung entfalten. Nur dann können sie uns so heilen, wie sie damals König Saul geheilt haben.

Und so beten wir:

Herr, unser Gott!

Du hast uns dein Wort gesandt.

Du hast es uns auch in den Psalmen gesandt,

du hast es uns in unseren Liedern gesandt.

Lass uns dieses Geschenk annehmen,

damit es in uns wirken kann,

damit dein guter Geist in uns wirke.

Amen.